

[s.n.]

Autor(en): **Leuthold, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephone Basel 38.538	«Ihr wähnt, das menschliche Geschlecht Durch Kirchenlichter zu erhellen, Wir üben unsrerseits das Recht, Euch selbst ins rechte Licht zu stellen.» (H. Leuthold, 1827—1879.)	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
--	--	--

Aberglaube und Krisenzeit.

Von Karl F. Müller.

Für den freigeistigen Menschen, dessen Tendenz immer dahin gerichtet ist: auf Grund einer naturgemässen und auf Tatsachen beruhenden Einstellung zu der Vielheit der Lebenserscheinungen, zu einem abschliessenden Gesamtbild und womöglich zu einem objektiven Urteil zu kommen, ist es interessant, zugleich aber auch wichtig, sich vor allem mit denjenigen Dingen zu befassen, die im freigeistigen Denken als reaktionäre bezeichnet werden. Selbst im heutigen Kulturleben können wir ja bedauerlicherweise noch gar oft die Feststellung machen, dass sich dem fortschrittlichen, wissenschaftlichen Denken immer wieder Kräfte entgegenstellen, die einer vernunftgemässen Welt- und Lebensauffassung Hohn zu sprechen scheinen. Hierunter nimmt wohl der Aberglaube seine bedeutendste Stellung ein.

Es ist bezeichnend (und daher auch verständlich), dass Zeiten sozialer Nöte, Nachkriegszeiten (besonders wegen ihrer psychischen Erschütterungen) Zeiten epidemischer Krankheiten, Hungersnöte usw. von jeher den fruchtbarsten Boden für den Aberglauben und all' seine Nebenerscheinungen (die sich heute sogar unter dem Deckmantel «Wissenschaft» in das Kulturleben einzudrängen versuchen!) gebildet haben. Gerade dieses Letztere wird den Wahrheitsstrebenden dazu veranlassen, den Aberglauben, als Sammelbegriff aller törichten und unsinnigen Vorstellungen über die Aeusserungen des Naturgeschehens usw., ernsthaft, und da seine Auswirkungen sich in den Handlungen der Menschen offenbaren, auch psychologisch zu betrachten.

Es wäre weit verfehlt und oberflächlich, die Anhänger abergläubischer Vorstellungen einfach als Dummköpfe zu bezeichnen; gerade aus diesen Kreisen resultieren sich gar oft wahrheitsstrebende, suchende Menschen, die nur infolge ihrer falschen Grundeinstellung einstmals in das Gebiet des Aberglaubens abgeirrt sind. Werfen wir aber, um der Sache auf den Grund zu gehen, vorerst einen kleinen Blick in die Geschichte zurück, so stellen wir fest, dass der Aberglaube keinesfalls nur eine plötzlich auftauchende Erscheinung ist, die sich nach einer kurzen Zeit wieder verflüchtigt, sondern dass er gleich einem Kulturübel den verschiedenen Entwicklungsperioden der Menschheit gefolgt ist. Selbstverständlich hat auch er in den verschiedenen Jahrhunderten der Aufklärung gewisse Wandlungen durchgemacht. Und wenn er auch heute als etwas in wissenschaftlichem Sinne Absurdes betrachtet wird, so hat er doch immer wieder versucht, sich irgendwie durchzusetzen. Man kann ihm in dieser Hinsicht eine gewisse Anpassungsfähigkeit nicht absprechen. Aber gerade diese Anpassungsfähigkeit ist es, die für den Laien eine grosse Gefahr bildet, indem er gar zu leicht in eine «verfängliche Stellung» hineingeraten kann und infolge seines Mangels an wissenschaftlichem Denken den Ausweg nicht mehr findet.

Es würde hier zu weit führen und läge auch nicht in meiner Absicht, sich historisch näher mit der Entstehungsgeschichte des Aberglaubens zu befassen, trotzdem aber möchte ich doch nicht unterlassen, einiges herauszugreifen. Der Aberglaube oder Afterglaube (wie man ihn ursprünglich nannte) hat ohne Zweifel in früheren Zeiten eine dem wissenschaftlichen Denken diametral gegenüberstehende Erscheinung gebildet. Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Hypothese, die sich aber auf schon bestehende Gesetzmässigkeiten gründet und übernatürliche Kräfte nicht annimmt, weist der Aberglaube in primitive Formen menschlichen «Denkens» zurück. Naturreligion, Mystizismus, Geisterbeschwörung, sie alle gehören in das Gebiet des Aberglaubens. Wo aber der Mensch in Urzeiten einst dem Naturgeschehen, dem Blitz und Donner wehrlos gegenüberstehend und in seiner Hilflosigkeit dazu kam, höhere Mächte, Strafen der Götter hinter diesen Erscheinungen zu entdecken und auch daran glaubte, da ist es im Mittelalter wiederum der Mensch, der von seinem Gespensterglauben verblendet, in seinem Nächsten den Teufel zu sehen glaubt oder den Krankheiten hilflos gegenüberstehend, zur Zauberei und Magie greift; da ist es aber auch im 20. Jahrhundert wiederum der Mensch, der in seinem weltabgewandten Sinnen der Astrologie, der Chiromantie und wie alle diese neuen Abarten des Aberglaubens (ich erinnere nur an die Autoschutzgeister!) heissen, Gefolgschaft leistet.

Philosophisch ausgedrückt, können wir den Aberglauben als das älteste «Asylum ignorantiae» (Zufluchtsort der Unwissenheit) bezeichnen. Wenn die menschliche Vernunft und mit ihr der Glaube an die natürliche Weltordnung ausgeschaltet werden, dann gibt es natürlich nur noch einen Zufluchtswinkel, nämlich den Aberglauben; insbesondere er ja alle, die der menschlichen Vernunft Valet gesagt haben, gerne und jederzeit aufnimmt. Menschen, die materiell und dadurch auch psychisch oft zu leiden haben, sind der Gefahr, dem Aberglauben zu verfallen, besonders ausgesetzt. Aus Gerichtsakten aus dem 17. Jahrhundert (die im Staatsarchiv Zürich aufbewahrt sind) geht eindeutig hervor, zu welch furchtbaren Exzessen der Aberglaube oft geführt hat, und die in ihrer Art komisch-tragischen Ereignisse zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit der primitive Mensch in seinem törichten Glauben an Gespenster, Teufel und Hexen usw. kommen kann. In einem dieser Fälle wird geschildert wie eine einfache Bauernfrau, durch Aufwiegelung ihrer Verwandten zur Ueberzeugung gelangt, dass ihr Mann von einem bösen Geiste (der nicht nur über ihr Haus, sondern über die ganze Nachbarschaft seine dämonische Macht wirken lasse) besessen sei, und dass sie von Gott dazu ausersehen sei, ihn zu töten, um ihn von diesem Geiste zu befreien. Die Frau handelt dann auch darnach; ermordet ihren ahnungslosen Mann im Schlaf und wird als Mörderin verklagt. Dies ist nur ein Fall. Da ich aber der bestimmtesten Auffassung bin, dass dieser Fall vollständig genügt, uns in unserem Glauben an die menschliche Ver-